

**Zeitschrift:** Gesundheitsnachrichten / A. Vogel  
**Herausgeber:** A. Vogel  
**Band:** 59 (2002)  
**Heft:** 3: Diabetes : Risiko abwehren

**Vorwort:** Editorial  
**Autor:** Zehnder, Ingrid

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Liebe Leserinnen, liebe Leser

Sie haben sich die Augen gerieben und zweimal hingeschaut? Ja, Sie halten Ihre gewohnten «Gesundheits-Nachrichten» in der Hand, die sich nach zehn Jahren im (fast) gleichen Kleid mit einer neuen Titelseite präsentieren. Auf den ersten Blick etwas ungewohnt? Schon, aber ich bin sicher, nach wenigen Ausgaben werden Sie Ihr Gedächtnis anstrengen müssen, um sich zu erinnern, wie der «alte» Titel aussah. Wir in der Redaktion finden den neuen Titel pfiffig, frisch, dynamisch – und unsere grosse Hoffnung ist, dass es Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, genau so geht.

Hat man selbst mit einem 100-Jahr-Jubiläum zu tun, achtet man aufmerksamer als sonst auf andere Hundertjährige. Da ist mir das berühmt-berüchtigte «Veronal» aufgefallen, dessen Erfolgsgeschichte zugleich eine Horrorgeschichte ist. Das Schlafmittel wurde von dem deutschen Chemiker Emil Fischer (übrigens Nobelpreisträger vor genau 100 Jahren!) aus Diethylbarbitursäure synthetisiert und 1902 erstmals an Patienten getestet. Veronal, das nicht nur eine schlaffördernde Wirkung, sondern schon bei geringer Dosiserhöhung einen betäubenden (narkotischen) Effekt hatte, war schnell ein gewaltiger Erfolg. Dass es ausserdem äusserst giftig war und eine hohe Suchtgefahr barg, wurde erst nach einiger Zeit deutlich. Trotzdem war das Teufelszeug mit dem poetischen Namen so populär, dass es in Krimis von Agatha Christie ebenso eine Rolle spielte wie in einer Erzählung von Arthur Schnitzler. Veronal (und andere Barbiturate) erlangte noch aus einem anderen Grund traurige Berühmtheit: In der Hand verfolgter, verzweifelter, depressiver, süchtiger oder kranker Menschen wurde es zur Schreckenspille. Nicht nur Stefan Zweig und Kurt Tucholsky starben im Exil daran, auch viele Juden sahen darin einen Ausweg, dem KZ zu entgehen; Marcel Proust, der Dichter Georg Trakl und der «Brücke»-Maler Ernst-Ludwig Kirchner betäubten sich regelmässig damit; bei Jean Seberg, Marilyn Monroe, Jimi Hendrix und Uwe Barschel fand man nach ihrem Tod grosse Mengen davon im Blut. Veronal gibt es nicht mehr, und die verwandten Barbiturate werden nicht mehr zur Schlafförderung eingesetzt. Tabletten mit anderen Wirkstoffen sind in die Bresche gesprungen. Bei etwa einer Million Schlafmittel-Süchtiger allein in Deutschland scheint es, als ob Veronals Welt sich nur unwesentlich geändert hat.

Herzlichst Ihre

Ingrid Zehnder

PS.

Die im Januar-Heft an dieser Stelle angekündigte Auslieferung des Überraschungsgeschenks für alle Abonnentinnen und Abonnenten hat sich aus technischen Gründen leider verzögert.

Aufgeschoben ist aber keineswegs aufgehoben! Sie erhalten das Geschenk der A. Vogel-Stiftung ganz bestimmt zusammen mit der Mai-Ausgabe Ihrer «GN»!